Die in diesem Leben niemahls auffhörende Begierde der Seelen/ Als eine Probe ihrer Unsterbligkeit/

Wolte

Bey dem Grabe

Des Weyland Ehren-Wohlgeachten

HERRN

George Nutzschwitz

Wohlangesehenen Bürgers und Meltzenbrauers/ auch beliebten Mitglieds E. Löblichen dritten Ordnung/

Als derselbe

Den 21. *Novemb. A. C.* 1728

Im 49. Jahr seines Alters/ seelig entschlaffen/

Und den 26 darauff

In sein Ruh-Kämerlein zu St. Georgen begleitet worden/

Zum Trost

Der Hochbetrübten Leydtragenden

Und zu Christlichem Nachdencken

Vorstellig machen

Ein verbundener Freund

SAMUEL THEODOR SCHONVVALD

Prof. Publ. Extraord.



THORN

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und *Gymn.* Buchdrucker.

גם את־העלם נתן בלבם

Etiam seculum (perpetuitatis desiderium) dedit in corde eorum. *Pagninus.*



DEr Mensch hat einen Geist voll Sehnsucht und Verlangen/
Den kein erschaffnes Gut in voller Gnüge stillt:
Er mag gleich hie und da zu einem Zweck gelangen;
Ist doch desselben Durst so gar noch nicht erfüll't/
Er sucht/ und ächzt/ und strebt die gantze Lebens-Zeit/
Und führt mit solchem Trieb uns auff die Ewigkeit.

Wenn wir das weit'ste Ziel der Lebens-Jahre messen/
Deucht uns nicht ohne Grund daß es was Kurtzes sey:
Und dennoch/ (gleich als ob wir unser selbst vergessen/)
Nah't das so man sich wünscht nicht schleunig g'nug herbey;
So häufft uns eben diß den Kummer und Verdruß/
Daß uns die kurtze Zeit zu lange werden muß.

Was noch zukünfftig ist/ sehn wir als Wüsteneyen
Und als ein rauhes Land auff einer Reise an/
Vor dessen Ungemach wir uns nicht wenig scheuen:
Wir setzen Fleiß und Schweiß und Krafft und Leben dran/
Daß nur der Punct der Ruh in unsre Augen fällt/
Der ein und ander Glück vor uns zum Ziele stellt.

Wie aber gehts hernach wenn wir solch Ziel erreichen?
Sind wir alsdenn vergnügt? findt unser Geist die Ruh?
Nein! dieser findt und setzt sich neue Ziel und Zeichen
Der Unvergnüglichkeit/ und eylt denselben zu:
So wie dem Wandersmann ein ferner Berg sich zeigt/
Wenn er den nähern kaum mit vieler Müh ersteigt.

Hat unsre Ehrbegier/ was wir gewünscht/ erstiegen;
Fällt Geld und Gut uns zu; Trifft ein Vergnügen ein:
So heißts: das ist mir lieb/ nun wolt ich mich begnügen/
Hätt ich nur dieses noch/ und könt gleich jenem seyn!
So geht die Lebens-Zeit mit Müh und Arbeit hin/
Und biß ans Ende herrscht ein unvergnügter Sinn.

Auch das Vollkommenste was auff der Welt sich findet/
Ist unserm Geist zu schlecht/ er ruh't dabey noch nicht:
Biß sein Verlangen sich auff solche Güter gründet/
Die in Vollkommenheit ein andrer Stand verspricht.
Denn was uns hier ergötzt bleibt lauter Unbestand/
Und wird/ eh man es hat/ was dran ist/ nicht erkandt.

Hat denn die höchste Macht vergeblich diß erschaffen/
Daß unsrer Seelen Trieb muß immer weiter gehn?
Wie? oder ists gescheh'n/ den Frevel zubestraffen
Den Unvergnüglichkeit ließ in dem Falle sehn?
Das erste findt nicht statt: das andre nicht allein:
Hier müste GOtt zu streng; dort ohne Weißheit seyn.

Das ists: GOtt will uns recht zur vollen Gnüge führen/
Wenn er dergleichen Trieb in unsre Brust gelegt/
Aus dem Unsterblichkeit der Seelen zu verspühren:
Nur das ein erblich Gifft in alle Glieder schlägt/
Und ein genugsam Licht den blöden Sinnen fehlt/
Wenn man ein falsches Gut vor ein vollkommnes wählt.

GOtt

GOtt ist das höchste Gut. Wer ihn von Hertzen liebet/
Geneußt der Qvelle selbst/ und läßt die Pfützen stehn:
Er sieht wie diese Welt nichts recht vollkommnes giebet;
Die Fülle fließt aus GOtt da uns kan satt geschehn.
Wer sich im Glauben nah't der Qvelle dieses Lichts/
Acht't Welt und Eitelkeit mit ihrer Schmincke nichts.

Kont Noah Taube nicht auff wilden Fluthen rasten/
Da sie der Gottes-Mann auff Kundschafft ausgeschickt;
So gieng ihr Flug zurück zur Heymath in den Kasten:
So wenig hält ein Hertz sich in der Welt beglückt/
Was die Vollkommenheit der Himmels-Güter kennt/
Und GOtt den Mittelpunct des gantzen Hertzens nennt.

Du bist/ Wohlseeliger/ zu diesem Ruh-Platz kommen/
Den Dein gelassnes Hertz sich gläubig hier erwählt:
Dir wird vom höchsten Gut/ dem grossen Lohn der Frommen/
Vollkommen zugewandt was diesem Leben fehlt:
Dein Geist erblickt in GOtt was hier der Glaube küß't
Die Qvelle voller Lust so unergründlich ist.

GOtt lasse diß zum Trost in unser Hertze fliessen/
Die sein ergangner Schluß in schweres Trauren setzt:
Wir wollen diß getrost aus deinem Abschied schliessen:
Im Himmel findt sich erst was völlig uns ergötzt.
Da uns die Ewigkeit was recht beständigs weißt/
Und unser Erbtheil sich als unverwelcklich preißt.

Indessen ruhe wohl in GOtt erqvickte Seele/
Bereite mürber Leib dein Bett in kühlem Sand:
Wir bangen/ so wie Du/ in dieser Leibes-Höle
Nach dem was auff uns wart't in jenem Vaterland:
Da uns der treue Hirt/ die volle Gnüge giebt/
Und unser gantzes Hertz was recht selbstständigs liebt.